



Interview mit Herrn Friedrich Schachner, Geschäftsführer des Fertigteilhausbauunternehmens Schachnerhaus GmbH, Vorstandsmitglied des Österreichischen Fertighausverbands (ÖFV) und Beauftragter für Lehrlingsfragen.

Redaktion: Wie hat sich die Fertigteilhausbranche in den letzten Jahren verändert? Welche Entwicklungen haben dabei eine besondere Rolle gespielt?

Herr Schachner:

Die Fertigteilhausbranche hat in den letzten Jahren enorme Zuwächse verzeichnet. Das Bauen von Fertigteilhäusern entspricht genau den derzeitigen Markttrends und die Nachfrage nach Fertigteilhäusern steigt ungebremt. Kunden möchten möglichst schnell und ohne hohen persönlichen Einsatz ein Haus bauen. Ein Fertigteilhaus ist dafür die optimale Lösung. Früher hat man oft ein halbes Leben lang mit dem Bau des eigenen Hauses verbracht. Das wollen die Kunden von heute nicht mehr, zumal sie auch in ihrer Erwerbstätigkeit nicht zu lange blockiert sein wollen. Kurze Bauzeiten sind den Kunden daher besonders wichtig.

Der Trend geht außerdem eindeutig in Richtung qualitatives Bauen von Fertighäusern. Man geht zunehmend weg von den Kataloghäusern bzw. Typenhäusern und entscheidet sich immer mehr für individuelle maßgeschneiderte Fertighäuser. Fast alle Hersteller produzieren heute sehr individuell und nach den Wünschen des Kunden, mit dem Ergebnis, dass er sich das Architektenhaus genauso von einem Fertigteilhausbauer ausführen lassen kann, wie das Typenhaus.

Diese Tendenzen in der Branche und die stark steigende Nachfrage haben dazu geführt, dass ein eigener Lehrberuf notwendig war. Deshalb ist der Lehrberuf

Fertigteilhausbau entstanden. Um die Bedürfnisse des Marktes vollständig abzudecken, musste das Berufsbild des Fertigteilhausbauers allerdings sehr umfassend sein.

Redaktion: Wie wirken sich diese Entwicklungen auf die Qualifikationsanforderungen der MitarbeiterInnen aus? Welche Qualifikationen sind derzeit besonders wichtig? Was müssen Berufstätige - insbesondere Lehrlinge - im Fertigteilhausbau mitbringen?

Herr Schachner:

Primäre Aufgaben des Fertigteilhausbauers sind natürlich die Erstellung von Fertigteilen und deren Montage. Die Qualifikationen sind aber durch die Marktveränderungen stark angestiegen. Der Fertigteilhausbauer verfügt aus diesem Grund auch über eine sehr universelle Ausbildung, dh. dass neben den Inhalten aus dem Bereich Holzbau und Zimmerei auch jene aus Elektro, Sanitär und Heizung verankert sind. Das heißt jedoch nicht, dass der Fertigteilhausbauer in allen Bereichen ein Experte sein muss. Grundkenntnisse bestimmter Tätigkeiten sind oft schon ausreichend. Er sollte zB gegebenenfalls eine Dachrinne montieren können, wenn dies notwendig ist.

Was die Qualifikationen angeht, braucht ein Fertigteilhausbauer vor allem räumliches Vorstellungsvermögen, Kreativität, Liebe zum Handwerk und zum Arbeiten mit Holz. Außerdem muss er schwindelfrei sein und über gute Mathematikkenntnisse verfügen. Flächen-, Winkel- und Körperberechnungen sind in diesem Beruf jedenfalls gefragt. Will jemand den

Lehrberuf des Fertigteilhausbauers ergreifen, wird der Lehrbetrieb daher zunächst einmal einen Blick auf die Mathematik-Note des Bewerbers werfen.

Redaktion: Wie wird sich der Arbeitsmarkt im Fertigteilhausbau künftig entwickeln: Was sind die großen Herausforderungen? Wie werden sich diese Entwicklungen auf die Qualifikationsanforderungen auswirken?

Herr Schachner:

Es zeichnet sich ab, dass der Bedarf an Fertigteilhausbauern in Zukunft weiter steigen wird. Daher haben auch Absolventen dieses Lehrberufs ausgezeichnete Berufschancen.

Bei den Qualifikationsanforderungen geht es eindeutig in Richtung Höherqualifizierung. Im Produktionsbereich wird zukünftig weiterhin der Anteil der manuellen Tätigkeit zugunsten der automatisierten Tätigkeit verringert werden. Das betrifft natürlich auch unsere Branche. Von Fertigteilhausbauern ist daher zunehmend auch geistige Arbeit gefordert, da sie verstärkt Maschinen bedienen müssen, welche die Fertigteile erzeugen. Da sind andere Qualifikationen gefragt. Sie müssen verstehen, wie die Maschine arbeitet und sie entsprechend steuern. Das ist keine körperliche Schwerarbeit mehr. Diese wird ohnehin bereits jetzt meist von Kränen etc. erledigt. Muskelkraft ist deshalb in Zukunft in einem viel geringeren Ausmaß erforderlich, während Denkleistungen auch in diesem Beruf mehr und mehr gefragt werden.